

Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 1.

Freitag den 4. Jänner 1822.

Die verschmähten und unbelohnten Biographen.

Der ruhmbeKränzte Karl V. ein großer Kenner der Geschichte, wollte nie zugeben, daß jemand die Thaten seines Lebens beschrieb und wenn es sich ja ereignete, daß Gelehrte sich hie und da fanden, die einige merkwürdige Züge aus seinem Leben aushoben oder die Grundlinien von seiner Biographie entwarfen, so durfte ihm damit niemand unter die Augen kommen und er war auf keine Art dazu zu bringen, daß er die Raisonnements, die ihm angiengen, überlesen haben würde.*) Der eigentliche Grund, warum dieß Karl nicht thun wollte, ist nicht bekannt. Einst hielt er sich in Bononien auf. Hier lebte

*) Einst soll ihm einer seiner Räthe eine Schrift mit der Anzeige überreicht haben, daß in derselben, über einige seiner Handlungen, nicht sehr günstige Urtheile vorkämen, und bath ihn, er möchte sie doch überlesen, theils um selbe zu erkennen, theils aber um den verwegenen Verfasser nach dem Grade seiner Schuld bestrafen zu können. Karl wollte von der Schrift nichts wissen, er nahm sie und warf sie, wie Savardra erzählt, unter den Worten: „unbillig und un-

der berühmte italienische Historiograph Jovius und dieser nahm sich fest vor, dem glorreichen Monarchen die Geschichte vorzulegen, die er von seinem thatenreichen Leben, sehr zierlich und genau, bis auf den geringsten Umstand, verfaßt hatte. Der Gelehrte hoffte dabei zur Belohnung seines Fleißes natürlicherweise auch eine Pension zu erhalten und er gab sich daher, alle mögliche Mühe mit seinem Manuskripte bei dem Kaiser anzukommen: allein überall, wo er sich nur hingewendet hatte, fand er verschlossene Thüren. Karl wußte dieß und darum ließ er den gewinnsüchtigen Jovius, ungeachtet er sonst ein sehr großer Freund der Gelehrten war, mit der von ihm geschriebenen Biographie, vor sich nicht kommen; er sagte: Jovius wird als ein wissenschaftlich gebildeter Mann von mir geschätzt: aber auf ein Geschenk oder eine Remuneration seines literarischen Fleißes von mir, soll er sich keine Hoffnung machen, und zwar aus dem Grunde nicht, weil er die Geschichte meiner Lebensstage, die ich nie anhören und lesen mag, verfaßt hat. — Jovius wurde mit seinem biographischen Werke verschmäht und er blieb ohne Pension und Gnadengehalt. —

Auf eine ähnliche Art, nur von andern Gründen bewogen, fertigte auch der König Alexander der Große,

geziemend wär es wohl nicht, wenn ein Regent alles wissen würde: aber ein jegliches Wort und ein jegliches Urtheil, das über ihn ergeht, ängstlich prüfen und auf die Waagschale der Inquisition legen, ist nicht nach dem Geschmacke und den Grundsätzen eines von Großmuth durchdrungenen Herzens“ in den flammenden Kamin.

einst einen seiner Biographen ab. Es erkühnte sich nämlich einst ein Gelehrter, von der süßen Hoffnung umgaukelt, eine große Belohnung zu erhalten, das Leben des erwähnten Welteroberers zu beschreiben, und legte das ausgefertigte Werk der Biographie, ehrfurchtsvoll an den Stufen seines Thrones nieder. Alexander wollte wissen, was die Schrift enthielte, und begann dieselbe zu überlesen: allein er las sie nicht ganz aus, denn er warf sie voller Unwillen in das Meer, weil er auf eine gewaltige Lüge gekommen war, die der freche Biograph dort niedergeschrieben hatte. Er sagte: Alexander hätte in einem Treffen, mit eigener Hand einen Elefanten überwältigt und getödtet. Der Monarch stuzte bei dieser Stelle und fragte den Biographen: meinst du auch, du elender Schmeichler, daß die Menschen nach meinem Tode so etwas von mir glauben werden? — ich meine nicht, und daher verdient dein ganzes Werk kein besseres Loos, als den Meeresfluthen Preis gegeben zu werden: denn käme es auf die Nachwelt, und die spätern Nachkommen der Erde würden eine solche offenbare Lüge von mir lesen, so möchten sie mit Recht auch die übrigen Thaten bezweifeln, die ich mit siegreichem Schwerte vollzogen habe, und ihnen keinen Glauben beimessen. —

Der beschämte Biograph mußte verschmäht und unbelohnt abziehen und froh seyn, daß er aus der Nähe des gefürchteten, erzürnten Regenten, mit heiler Haut davon gekommen war.

J. Melzer.

A n e k d o t e n.

In den Schauspielhäusern zu Paris ist es herkömmlich, daß, wenn Jemand seinen Platz im Parterre verläßt, er an der Lehne seines Sitzes, um die Stelle sich zu sichern, sein Schnupstuch bindet.

Ein junger Mann hatte dies bei einer Vorstellung ebenfalls befolgt, aber ein Engländer hatte dessen Platz, während seiner Abwesenheit, eingenommen.

Der erste Inhaber desselben reklamirte solchen bei seiner Rückkehr; der Britte wollte sich dazu nicht verstehen, es entstand darüber ein Wortwechsel, in welchem sich der von seinem Sitz Verdrängte auf sein Recht dazu durch das Schnupstuch, und auf die Entscheidung der zunächst befindlichen Zuschauer berief: daß ein solches Schnupstuch immer respektirt werde.

Viele der Zuschauer des Parterres bestätigten die Wahrheit dieser Behauptung mit dem Zusatz: sie zweifelten nun nicht, daß der Engländer den widerrechtlich eingenommenen Platz räumen würde.

Dieser verstand sich jetzt dazu, aber indem er ihn dem ersten Inhaber überließ, sagte er zu ihm mit sarkastischer Stille:

„Ich konnte mir nicht vorstellen, daß hier zu Lande ein schmutziger Lappen einen Gentleman repräsentirt.“

Die Armee von Mainz, welche bei Torfou im J. 1793 von Charatte und Bouchamp angegriffen wurde, hatte den Anstrengungen der Bendeer nicht widerstehen können. Sie zog sich mit dem Verluste ihrer Kanonen zurück, indem sie dabei den wiederholten Angriffen des weit zahl-

reichern Feindes stets ausgesetzt blieb. Die Republikaner waren im Begriff zu erliegen, der Rückzug war ihnen fast abgeschnitten. Da rief General Kleber den Obristleutnant Jouardin und sagte: Nehmen Sie eine Kompagnie Grenadiere und halten Sie den Feind bei dem Hohlwege auf. Sie werden sich tödten lassen, aber Ihre Kameraden retten. Oui, mon general! versetzte Jouardin, und er fiel auf seinem Posten mit hundert seiner Kameraden. Dieses oui, mon general! stellt Jouardin dem Leonidas zur Seite.

Auf einem Ball im Winter wurde ein junger Jüdischer Elegant durch seine Arzo ganz in einen Streit verwickelt, und sein Widersacher sagte ihm höchst aufgebracht:

Herr, ich mag hier, um der Gesellschaft willen, kein Aufsehen machen, sonst wollt ich Ihnen zeigen, wie man Sie behandeln muß, aber kommen Sie heraus, und Sie sollen ein Paar Ohrfeigen haben — die —

„Main!“ schrie der Jude, „ich soll 'raus kümme. Main, das thu' ich nicht, es ist so kalt draußen, daß ich nicht 'raus gehen möchte, und wenn ich auch zwanzig erhalten könnte.“

Charade.

(Erste Sylbe.)

Groß und Klein, Flug und dumm
 Laufet und ring't herum;
 Und wer's errungen hat,
 Ist und bleibt — immer satt,
 Christ und Jud, Muselmann
 Kniert vor ihm — betet's an.

(Zweite und dritte Sylbe.)

Sagest, du trunk'nen Sinns
Einmal recht stolz —: ich bins —
Ehre den Augenblick
Langsam kehrt er zurück. —
Ist er vorbei dahier,
Sieht man's als Titel dir,

(Vierte und fünfte Sylbe.)

Nichts wechselt so wie ich;
Eilend erhascht man mich;
Und, wie betrügt man sich —
Eh man mich fest ergreift,
Sterb ich schon, kaum gereift.

(Sechste Sylbe.)

Ist's gleich ein kleines Wort
Alles bringt's — trägt es fort,
Hohe Lust, herbe Pein,
Regen und Sonnenschein.

(Das Ganze.)

Ist ein frommer Wunsch — nur selten mehr —
Oft herzinnig, öfter sad und leer,
Der, auch unbeachtet, unerhört,
Dennoch jährlich einmal wiederkehrt.
Sey Du, was die erste Hälfte bedeutet,
Immer, wenn man zu der andern schreitet.
